

## **„Wendepunkt“ fürs Weltklima? So realistisch sind die Hoffnungen an den Rettungsgipfel**

Welt, 30.11.2023, Daniel Wetzel

[https://www.welt.de/wirtschaft/plus248787812/COP28-Wendepunkt-fuers-Weltklima-So-realistisch-sind-die-Hoffnungen.html?sc\\_src=email\\_5205563&sc\\_lid=528203702&sc\\_uid=9b9AoAfTYB&sc\\_lid=3717&sc\\_cid=5205563&cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft&sc\\_eh=94c824e22aa172ca1](https://www.welt.de/wirtschaft/plus248787812/COP28-Wendepunkt-fuers-Weltklima-So-realistisch-sind-die-Hoffnungen.html?sc_src=email_5205563&sc_lid=528203702&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=3717&sc_cid=5205563&cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft&sc_eh=94c824e22aa172ca1)

In Dubai startet die 28. Weltklimakonferenz. In der Vergangenheit blieben die durchschlagenden Erfolge bei derlei Treffen aus. Doch nun gibt sich der Gastgeber erstaunlich optimistisch.

Papst Franziskus hat erkältungsbedingt abgesagt, aber ansonsten ist nahezu die gesamte globale Politik-Prominenz auf dem Weg an den Persischen Golf – gefolgt von mehr als 70.000 Klima-Aktivisten, Lobbyisten und Journalisten. Zum Auftakt der zweiwöchigen Weltklimakonferenz, am 1. und 2. Dezember, empfängt der Präsident der Vereinigten Arabischen Emirate, Scheich Mohamed bin Zayed Al Nahyan, mehr als 150 Staatschefs und Minister.

Zweck des Treffens ist die Rettung des Weltklimas – das Mittel zu diesem Zweck sind viele Milliarden Dollar Klimageld, die hier umverteilt werden. Es ist die 28. Konferenz, seit sich die Vereinten Nationen 1992 in einer „Klimarahmenkonvention“ darauf verständigt hatten, den Kampf gegen die Erderwärmung gemeinsam aufzunehmen.

Viel Erfolg hatten diese Bemühungen nicht. Doch diesmal, bei der „COP28“ abgekürzten Veranstaltung in Dubai spricht die Konferenzleitung unter der Ägide des arabischen Ölmanagers Sultan Ahmed Al Jaber plötzlich von einem „Wendepunkt“. Der COP-Präsident, der im Nebenberuf Chef des Ölkonzerns Adnoc aus Abu Dhabi ist, meint offensichtlich eine Wende zum Besseren. Darum geht es:

### *Wie gut funktioniert der Klimaschutz?*

Im Weltklimaabkommen von Paris 2015 wurde die diesjährige Folgeveranstaltung dazu bestimmt, eine globale Bestandsaufnahme zu machen, ein sogenanntes „global stocktaking“. Damit soll eine Zwischenbilanz der weltweiten Bemühungen gezogen werden, die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken.

Der Mechanismus, auf den man sich in Paris verständigt hatte, sieht freiwillige Minderungsanstrengungen der einzelnen Staaten vor. Diese „nationally determined contributions“ (NDC) sollen regelmäßig überprüft und angeschärft werden.

Nach der Bestandsaufnahme in diesem Jahr, so lautet die im Paris-Abkommen formulierte Erwartung, sollen die Teilnehmerstaaten ihre Ambitionen weiter steigern und noch anspruchsvollere NDC formulieren. Die beim Weltklimasekretariat UNFCCC hinterlegten Minderungsversprechen reichen bislang nicht aus, um die Erderwärmung in diesem Jahrhundert auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen. Über „blaming and shaming“ auf den Weltklimakonferenzen sollen Staaten, die nicht

genug für den Klimaschutz tun, öffentlich bloßgestellt und so zum Handeln angeregt werden.

Wo stehen wir beim Klimaschutz?

Der freiwillige NDC-Mechanismus nimmt zwar auf politische Realitäten Rücksicht. Doch einen durchschlagenden Erfolg gab es bisher nicht. Der jährliche Konferenz-Tourismus von tausenden Verhandlern und Aktivisten hat in 28 Jahren die CO<sub>2</sub>-Emissionen der Welt nicht senken können.

### *Bundesregierung fliegt mit XXL-Delegation zur Klimakonferenz*

Zehntausende Menschen fliegen nach Dubai, um über die Rettung des Klimas zu sprechen. Alleine die deutsche Delegation für die Weltklimakonferenz umfasst mehr als 250 Regierungsmitarbeiter.

Das Klimagas heizt die Atmosphäre weiter auf, das Jahr 2023 zeigte einige nie dagewesene Wetterextreme. Optimisten wie die für die deutsche „Klimaaußenpolitik“ zuständige Bundesministerin Annalena Baerbock (Grüne) verweisen darauf, dass das Tempo der Erderwärmung seit dem Pariser Klimaabkommen von 2015 immerhin gesunken ist: Befand sich die Welt damals noch auf einem Temperaturpfad hin zu plus vier Grad Celsius, hat sich die Kurve inzwischen auf nur noch 2,7 Grad abgeflacht.

Offen bleibt, ob die Ursache der relativen Besserung nur der coronabedingte Einbruch der chinesischen Industrieproduktion ist: China ist allein für etwa ein Drittel der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich. In Dubai zeigte sich COP-Präsident Al Jaber trotzdem „vorsichtig optimistisch“, das in Paris gefasste Ziel einer Erderwärmung von lediglich 1,5 Grad Celsius „in Reichweite halten“ zu können.

### *Ist der Optimismus berechtigt?*

Seinen „vorsichtigen Optimismus“ begründete Al Jaber am Tag vor Konferenzbeginn vor Journalisten mit der Hoffnung, das zerstörte Vertrauen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern einigermaßen flicken zu können. Der Graben zwischen beiden Blöcken war wieder aufgerissen, weil die reichen, in der OECD organisierten Staaten ein Versprechen gebrochen hatten: Ihnen war es nicht gelungen, ab 2020 jährlich 100 Milliarden US-Dollar „Klimahilfen“ für den Globalen Süden zu mobilisieren.

Nach OECD-Berechnungen kamen 2021 insgesamt nur 89,6 Milliarden US-Dollar zusammen. Die OECD ist aber zuversichtlich, dass die 100 Milliarden US-Dollar 2022 dann erreicht wurden, genaue Zahlen liegen bisher nicht vor. Das könnte die Stimmung unter den Verhandlern aufhellen.

Als weitere vertrauensbildende Maßnahme soll für besonders verwundbare Staaten, etwa Südseeinseln, ein weiterer Fonds gefüllt werden, aus dem akute Klimaschäden sofort beglichen werden können. Sollten sich in Dubai auch erstmals große Schwellenländer wie China oder Indien bereit erklären, den „Loss and Damage“ genannten Fonds zu füllen, dürfte das als großer Erfolg der Konferenz verbucht werden. Die Emirate als schwerreiche Gastgeber würden wohl ebenfalls ihr Teil dazu beitragen.

### *Worüber wird weiter gestritten?*

Auch 100 Milliarden Dollar pro Jahr reichen bei Weitem nicht aus, um genug klimafreundliche Technologien in den Entwicklungsländern zu subventionieren oder Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel zu finanzieren. Nach einer einst von der Weltbank ausgegebenen Parole („billions to trillions“) soll es nach 2025 darum gehen, aus den Klima-Milliarden schnell Klima-Billionen zu machen.

In den Verhandlungen in Dubai wird es um die Frage gehen, wie das ab 2025 geltende neue Klimafinanzierungsziel („New Collective Quantified Goal on Climate Finance, NCQG“) aussehen soll. Eine Entscheidung dazu soll auf der COP29 in einem Jahr getroffen werden.

Unter anderem sollen Mittel der Weltbank und der großen regionalen Entwicklungsbanken künftig in die ärmeren Länder umgelenkt werden. Allerdings wehren sich die Entwicklungsländer ebenso wie die rohstoffreichen Länder wie China oder Russland dagegen, dass die Gelder der globalen Finanzinstitutionen künftig an Klimaauflagen geknüpft werden. Sie fordern unkonditioniertes Geld.

### *Wie viel gibt Deutschland für den Klimaschutz?*

Die Bundesregierung mag zu Hause inzwischen in Haushaltsnöten stecken. Doch was die internationale Klimafinanzierung angeht, stellt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung fest, dass Deutschland „2022 mehr als seinen fairen Anteil geleistet hat.“

Der deutsche Beitrag lag bei insgesamt 9,96 Milliarden Euro, davon kamen 6,39 Milliarden Euro aus dem Bundeshaushalt. „Damit hat die Bundesregierung das Versprechen von Bundeskanzler Olaf Scholz, den deutschen Beitrag bis spätestens 2025 auf mindestens sechs Milliarden Euro pro Jahr zu erhöhen, bereits drei Jahre früher erstmals erreicht“, lobt das von Ministerin Svenja Schulze (ebenfalls SPD) geführte Haus.

### *Was sagen die Klima-Aktivisten?*

Wie schon in den Jahren zuvor ist die diesjährige Weltklimakonferenz in zwei separate Bereiche geteilt: Die „blaue Zone“ ist den Delegationen der Teilnehmerstaaten und den Journalisten vorbehalten. In der „grünen Zone“ stellen Klima-Aktivisten, Umweltvereine und Lobbyverbände aus.

Die unterschiedlichen Bereiche sind gerade in diesem Jahr sinnvoll: Ohne die räumliche Trennung würde es wohl zu erheblichen Störungen der Verhandlungen kommen.

Vor dem Hintergrund der Wetterextreme in diesem Jahr fordern Klima-Organisationen vehement den schnellen, globalen Ausstieg aus den fossilen Energieträgern Kohle, Öl und Gas. Das aber ist politisch unwahrscheinlich: Zahlreiche Staaten wie Großbritannien, Schweden oder auch Deutschland hatten zuletzt Klimaziele zurückgefahren, oder CO<sub>2</sub>-Steuern gesenkt oder Klima-Regeln entschärft.

Politiker hatten die Befürchtung, mit den Maßnahmen Proteste auszulösen und Wahlen zu verlieren. Auch hatten zahlreiche Energiekonzerne angesichts der weiterhin hohen Nachfrage angekündigt, wieder mehr Öl- und Gasfelder auszubeuten.

Aus Sicht der meisten Klima-Organisationen leistet Konferenzleiter Al Jaber den fossilen Interessen indirekt Schützenhilfe: Er spricht bei Klimaschutzmaßnahmen viel von „Pragmatismus“. So propagiert er regelmäßig etwa die unterirdische Deponierung von Treibhausgasen, die sogenannte CCS-Technik. Die aber ist in großem Maßstab noch lange nicht verfügbar. Klima-Aktivisten sehen deshalb in der „CCS“-Technik nur ein Alibi, um weiterhin das fossile Energiegeschäft weiterbetreiben zu können.

Auch hatte die britische BBC jüngst mit Verweis auf vertraulichen Mail-Verkehr berichtet, Al Jaber schließe auch als Präsident der Klimakonferenz Öl- und Gasdeals ab. Am Tag vor Konferenzbeginn wies Al Jaber die Vorwürfe der BBC zurück: Es handele sich um falsche Anschuldigungen und „um den Versuch, die COP-Präsidentschaft zu unterminieren.“

#### *Ab wann ist COP28 ein Erfolg?*

Die Organisatoren versuchen die COP28 ausdrücklich zur „inklusivesten Klimakonferenz aller Zeiten“ zu machen: Praktisch alle gesellschaftlichen Gruppen, zahlreiche indigene Völker und Jugendvertreter aus vielen Staaten wurden eingeladen.

Während der zweiwöchigen Konferenz soll die Zivilgesellschaft mit Wissenschaftlern und Politikern auch zahlreiche Einzelthemen beraten wie etwa Schutz der Ozeane, Aufforstung und Schutz von Wäldern, Schutz der Biodiversität. Das dürfte dem Klimaschutz bestenfalls mittelfristig und indirekt helfen. Wissenschaftler wie der deutsche Klima-Ökonom Ottmar Edenhofer machen den Erfolg der Konferenz daran fest, ob sich die Idee der Bepreisung von CO<sub>2</sub>-Emissionen und der Emissionshandel international weiter durchsetzt.